

Pädagogische Konzeption unserer evangelischen Kindertagesstätte Arche Noah



Ev. Kindertagesstätte Arche Noah
Schürmannstraße 19
67550 Worms
06242 / 4655
kita.rheinduerkheim@ekhn.de

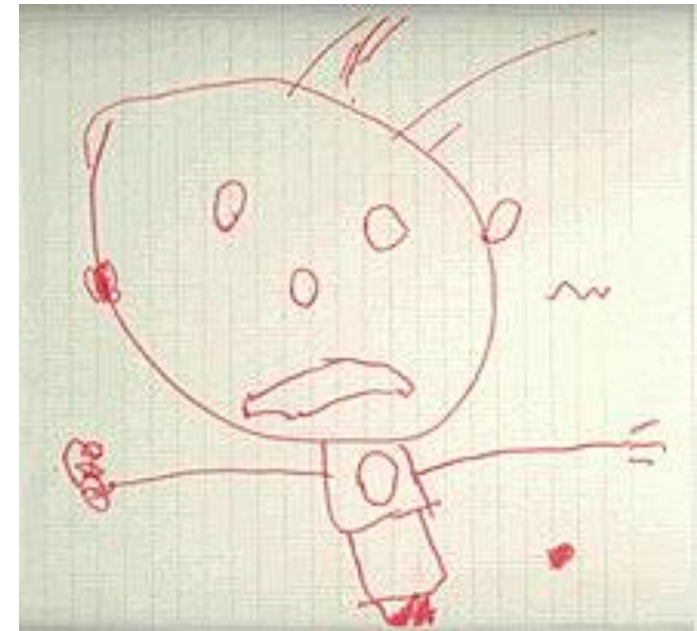
Bei seinen Kindern merkt man,
dass ein Kind eine Blume ist.
Jede will anders gepflegt sein,
die eine braucht fetten Boden,
die andere mageren,
die eine braucht viel Licht,
die andere kann's gar nicht vertragen,
die eine braucht viel Wasser
die andere wenig,
einige blühen schnell,
die andern langsam -
da gilt's eben Unterschiede machen,
und nur so wird man gerecht,
wenn man jeden nach seiner Natur behandelt.

Emil Frommel



*Eigentlich braucht jedes Kind drei Dinge.
Es braucht Aufgaben an denen es wachsen kann,
es braucht Vorbilder, an denen es sich orientieren
kann
und es braucht Gemeinschaften, in denen es sich
aufgehoben fühlt.*

Prof. Dr. Gerald Hüther





Impressum:

Herausgeber:

Evangelische Kindertagesstätte
Arche Noah
Schürmannstraße 19
67550 Worms
Kita 06242/4655
Hort 06242/9143030

kita.rheinduerkheim@ekhn.de

**Verfasser/
Erscheinungsdatum:**

Das Team der Kita Arche Noah
Worms-Rheindürkheim 2020
Überarbeitet: Juni 2022

Layout/Illustration:

Tamara Herbrand/ Sandra Schrumpf

Unser Team



Unser Gebäude



Unsere evangelische Kita Arche Noah stellt sich vor!

Wir möchten mit dieser Konzeption unsere pädagogische Arbeit und das gemeinsame „Leben“ in unserer evangelischen Kindertagesstätte transparent machen.

Diese Konzeption ist die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit und dient zur Qualitätsentwicklung und -sicherung.

Unsere Konzeption ist immer im Prozess der Weiterentwicklung, denn Pädagogik und Gesellschaft sind im ständigen Wandel, Forschungen in der Frühpädagogik und Entwicklungspsychologie liefern neue Erkenntnisse. Eine Konzeption bietet Anlass für intensive Gespräche unter KollegInnen, mit Eltern und nicht zuletzt mit Kindern.

Wir möchten Ihnen damit eine Orientierungshilfe geben und dazu beitragen, dass Sie sich ein umfassendes Bild von unserer Einrichtung machen können.

Diese Fassung ist das vorläufige Ergebnis einer langen Auseinandersetzung unseres Teams unter fachlicher Begleitung und gibt den aktuellen Entwicklungsstand wieder.

Mit dem folgenden Zitat möchten wir die pädagogische Arbeit unserer Kita verdeutlichen:

**Sage mir etwas- und ich vergesse es!
Zeige mir etwas und ich werde mich daran erinnern!
Lass es mich erleben und ich werde es verstehen!**
- Konfuzius -

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und hoffen, dass wir Ihnen damit einen Einblick in die Pädagogik unserer Einrichtung geben können. Denn nur durch eine gute Zusammenarbeit und gegenseitige Wertschätzung werden wir unser gemeinsames Ziel, das Wohl Ihres Kindes, erreichen.

Ihr Arche Noah Team

¹Die Begriffe Kindertagesstätte und Kindergarten werden in dieser Konzeption synonym verwendet. I.d.R. versteht man unter Kindergärten Teilzeit- und unter Kindertagesstätten Ganztageeinrichtungen.

²Begleitet wurde unser Team von Frau Susanne Mattern, Dipl. Pädagogin, mit der wir die Ergebnisse der Arbeit zu dieser Konzeption verschriftlicht haben.

Art. 19 u. 34: Schutz vor Gewaltanwendung, Misshandlung, sexuellem Missbrauch und Verwahrlosung, Art. 23: Förderung behinderter Kinder, Art. 24: Gesundheitsvorsorge, Art. 27: Angemessene Lebensbedingungen durch Unterhalt, Art. 28 u. 29: Bildung, Bildungsziele und Bildungseinrichtungen, Art. 30: Minderheitenschutz, Art. 31: Beteiligung an Freizeit, kulturellem und künstlerischem Leben.

4. Kinderschutz § 8 a des VIII Sozialgesetzbuches

Die Mitarbeiterinnen unseres Kindergartens sind gesetzlich verpflichtet dazu beizutragen Kinder vor Gewalt jeder Art zu schützen. Im Sozialgesetzbuch heißt es dazu: "Allgemeine Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe ist es, Kinder und Jugendliche davor zu bewahren, dass sie in ihrer Entwicklung durch den Missbrauch elterlicher Rechte oder eine Vernachlässigung Schaden erleiden. Kinder und Jugendliche sind vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen." (§ 1 Abs.3 Nr.3 SGB VIII) Die Landesregierung von Rheinland-Pfalz hat im Februar 2008 das „Landesgesetz zum Schutz von Kindeswohl und Kindergesundheit - LKindSchuG - einstimmig verabschiedet. Dabei verfolgt das Land in erster Linie vorbeugende Maßnahmen durch die Unterstützung von Familien durch Kindertagesstätten, Jugendämter und sonstige hierfür zuständige staatliche Stellen.

Quellenverzeichnis:

- Bildungs- und Erziehungsempfehlungen RLP
- „Kindergarten Heute“, (Das Leitungsheft Ausgabe 04/2017)
- „Gut gelebter Alltag in ev. Kindertagesstätten“ (Zentrum Bildung EKHN)
- „Leitlinien für die Arbeit in ev. Kindertagesstätten“ (EKHN)
- „Ohne Eltern geht es nicht“ (Hans - Joachim Laewen)
- Einführung in die Reggio - Pädagogik (Sabine Lingenbauer)
- „Schafft die Stühle ab“ (Renate Zimmer)
- Exploration mit Alltagsgegenständen und Naturmaterial („Kita - Fachtexte“)
- „Lernwerkstätten und Projekte in der Kita“ (Silke Pfeiffer)
- „Ästhetische Bildung - eine Begriffserklärung“ (TPS Heft , Ausgabe 02/2018)
- H.R. Leu, u.a., Bildungs- und Lerngeschichten; Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen; Verlag: das Netz 2012
- „Kindergarten heute“ - Leitungsheft (Ausgabe 4/2009)
- „Kindergarten heute - Spezial“ Pädagogische Handlungskonzepte

2. Die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Rheinland-Pfalz

Die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz sind erstmals 2004 erschienen und dienen als Grundlage für alle Einrichtungen, die Kinder im Alter von 0 bis 10 Jahren mit und ohne Behinderung. In 13 Kapiteln werden folgende Themen ausgeführt:

Das „Bildungs- und Erziehungsverständnis in Kindertagesstätten“ (Kap.1), „Querschnittsthemen“ wie z.B. „Kinder stärken - Die Bedeutung von Resilienz“ (Kap. 2), 11 „Bildungs- und Erziehungsbereiche“ (Kap. 3), Die „Bildung und Erziehung bei Kindern im Krippen- und Schulalter“ (Kap. 4), die „Teilhabe an Bildungsprozessen“ (Kap. 5), „Methodische Aspekte - die Kindertagesstätte als Lern- und Erziehungsfeld“ (Kap. 6), „Beobachtung“ (Kap. 7), „Bildungs- und Lerndokumentation“ (Kap. 8), „Anforderungen an die pädagogischen Fachkräfte bei der Umsetzung der Bildungs- und Erziehungs-empfehlung“ (Kap. 9), „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern“ (Kap. 10), „Das Nachbarschaftszentrum/Bildungs- und Kommunikationszentrum Kindertagesstätte und die Vernetzung mit dem Jugendhilfesystem des Umfeldes (Kap. 11), „Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Grundschule“ (Kap. 12), „Zur Entstehung der vorliegenden Bildungs- und Erziehungsempfehlung“ (Kap. 13).

3. UN-Kinderrechtskonvention

Die UN-Kinderrechtskonvention ist ein „Übereinkommen über die Rechte des Kindes“, das mittlerweile 192 Vertragsstaaten unterzeichnet haben. Auch Deutschland hat sich 1992 mit seiner Unterschrift freiwillig verpflichtet, sich im besonderen Maß für den Schutz, die Interessen und Bedürfnisse von Kindern/Jugendlichen einzusetzen und Maßnahmen zu ergreifen, die zur Umsetzung der darin enthaltenen Forderungen führen.

In Artikel 1 wird ausgeführt, dass jedes Kind ein Mensch, auch wenn er das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht hat. Alle Kinder haben die „festgelegten Rechte (...) ohne jede Diskriminierung unabhängig von der Rasse, Hautfarbe, dem Geschlecht, der Sprache, der Religion, der politischen oder sonstigen Anschauung, der nationalen, ethnischen oder sozialen Herkunft, des Vermögens, einer Behinderung, der Geburt oder sonstigen Status des Kindes, seiner Eltern oder seines Vormund. (...)“ (Artikel 2)

Im Ersten Teil werden auf diese Weise insgesamt 41 Grundrechte von Kindern beschrieben, von denen wir die stichwortartig wiedergeben, die für unsere Arbeit von Bedeutung sind:

Art. 3 u. 18: Wohl des Kindes und Verantwortung für das Kindeswohl, Art. 5 die „Respektierung des Elternrechts“, Art. 7 und 8: das Recht des Kindes auf einen Namen, eine Staatsangehörigkeit und Identität, in Art. 9 das Recht auf persönlichen Umgang zu **beiden Elternteilen** nach Trennung, Art. 12: Berücksichtigung des Kindeswillens, Art. 13: Meinungs- und Informationsfreiheit, Art. 14: Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit, Art. 17: Zugang zu Medien unter Berücksichtigung des Kinder- und Jugendschutzes

Nicht das **KIND**
soll sich
der **Umgebung**
anpassen,
sondern **wir** sollten
die **UMGEBUNG**
dem **Kind** anpassen.

Inhaltsverzeichnis:

I. Kurzchronik unserer Kindertagesstätte

II. Rahmenbedingungen

1. Träger
2. Mitarbeiter/innen
3. Betriebserlaubnis
4. Betreuungszeiten/Betreuungsangebote
5. Gesetzliche Grundlagen
6. Lage/Räume
7. Essen in der Kita
8. Elternbeiträge

III. Grundlagen und Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

1. Bild vom Kind
2. Bildungsverständnis
3. Das Spiel als Lernform
4. Unser Selbstverständnis
5. Pädagogischer Ansatz
6. Erziehungspartnerschaft mit Eltern
7. Beschwerdemanagement
8. Inklusion
9. Religiöse Bildung - interkulturelles und interreligiöses Lernen
10. Partizipation
11. Resilienz
12. Sichere Bindung/Eingewöhnung
13. Bildungs- und Lerndokumentation
14. Raumgestaltung/Materialvielfalt
15. Projektarbeit
16. Regeln - Grenzen - Sicherheit

IV. Einblick in die Bildungsbereiche und deren Umsetzung

1. Wahrnehmung
2. Sprache
3. Bewegung
4. Künstlerische Ausdrucksformen
5. Gestaltung von Gemeinschaft und Beziehung
6. Naturerfahrungen
7. Vorschulprojekte/Übergang Grundschule

IX. Rechtliche Grundlagen

1. Das Kindertagesstätten-Gesetz des Landes Rheinland-Pfalz

Das Kindertagesstättengesetz des Landes Rheinland-Pfalz definiert im Ersten Abschnitt die Aufgaben und Grundsätze der Arbeit von Kindertagesstätten:

In § 1 wird die Bereitstellung von Kindergärten als Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe beschrieben, um die Erziehung in der Familie zu ergänzen und zu unterstützen. (vgl. § 1)

In § 2 werden die Grundsätze der Erziehung, Bildung und Betreuung u.a. wie folgt beschrieben:

„(1) Kindertagesstätten sollen die Gesamtentwicklung des Kindes fördern und durch allgemeine und gezielte erzieherische Hilfen und Bildungsangebote sowie durch differenzierte Erziehungsarbeit die körperliche, geistige und seelischen Entwicklung des Kindes anregen, seine Gemeinschaftsfähigkeit fördern und soziale Benachteiligung möglichst ausgleichen. Hierzu ist die Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklungsprozesse unter Beachtung der trägerspezifischen Konzeption und des Datenschutzes erforderlich. Diese sind zugleich Grundlage für Entwicklungs-gespräche mit den Eltern.

(2) Die Tagesbetreuung von Kindern soll sich an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familie orientieren. Kindertagesstätten sollen mit den Eltern oder sonstigen Erziehungsberechtigten bei der Erziehung des Kindes zusammenarbeiten und mit ihnen erzieherische Probleme und Bedürfnisse des Kindes erörtern. Sie sollen auf Inanspruchnahme notwendiger Hilfen auch in Fällen von Gewalt gegen Kinder oder sexuellem Missbrauch hinwirken.

(3) (...)“

§2a thematisiert den „Übergang zur Grundschule“, § 3 die „Mitwirkung der Eltern“ sowie § 4 die „Öffnungszeiten“. Die weiteren Abschnitte befassen sich mit den Rechtsansprüchen, der Bedarfsplanung sowie mit der Qualitätssicherung u.a.m.

Noch Fragen...?

Für alle Fragen, Wünsche oder Anregungen zu unserer pädagogischen Arbeit und der Entwicklung Ihres Kindes stehen Ihnen die GruppenerzieherInnen, Kindergartenleitung und auch der Elternbeirat zur Verfügung.



V. Unsere Kita - Stammgruppen im Elementarbereich (Kinder zw. 2 - 6 Jahre)

1. Stammgruppen
2. Tagesablauf

VI. Unsere Hortgruppe (Kinder im Schulalter)

1. Personelle Besetzung
2. Räumlichkeiten
3. Vernetzung Kita und Hort
4. Tagesablauf
5. Bildungs- und Erziehungsauftrag im Hort laut BEE
6. Hausaufgabenbegleitung
7. Freizeitgestaltung
8. Feriengestaltung

VII. Qualitätsentwicklung - Anforderungen an das päd. Personal

1. Qualitätsentwicklung
2. Teamsitzungen
3. Vor- und Nachbereitungszeiten
4. Fort-/Weiterbildung
5. Supervision/Prozessbegleitung

VIII. Das Nachbarschaftszentrum / Kooperationszentren / Öffentlichkeitsarbeit

1. Grundschule/Übergang
2. Kirchengemeinde/Ortsgemeinde
3. Kooperation mit Ämtern und Behörden
4. Förderverein unserer Kita

IX. Rechtliche Grundlagen

1. Kindertagesstättengesetz RLP
2. Bildungs- und Erziehungsempfehlungen RLP
3. UN - Kinderrechtskonvention
4. Kinderschutz § 8a des VIII. SGB

Anhang/Quellenangaben/Impressum

I. Kurze Chronik unserer Kita

- 1905 - ev. Gemeinde gründet erste „Kinderschule“ in Rheindürkheim im Gemeindehaus
- 1928 - Renovierungsarbeiten der Kleinkinderschule
- 1939 - KV beschließt Maler und Anstreicherarbeiten
- 1955 - 50. Jahrfeier des ev. Kindergartens
- 1958 - Der Kindergarten war das Sorgenkind der Gemeinde durch hohe Kosten und nicht mehr zufriedenstellende Räumlichkeiten; Gemeinde und Kirche beschließen ein neues Gebäude zu bauen; (eigentlich war ein Altersheim geplant)
- 1960 - am 1. Juni siedelte der Kindergarten aus dem Gemeindehaus in das neuerbaute Gebäude; Im 1. Stock des Gebäudes wohnten eine Krankenschwester und eine „Kindergärtnerin“
- 1969 - Rheindürkheim wird nach Worms eingemeindet. Das Jugendamt der Stadt Worms ist jetzt zuständig für Elternbeiträge zum Betrieb des Kindergartens.
- 1970 - RLP erhält als erstes ein Kindertagesstättengesetz, das den Betrieb und die Kindergärten im Lande und ihre Finanzierung einheitlich regelt
- 1992 - Der Kindergarten soll umgebaut werden. Es sollen zwei weitere Gruppen angebaut werden. Im städtischen Haushalt sind dafür 410.000 DM vorgesehen.
- 1993 - Der KV beschließt dem Kindergarten den Namen „Arche Noah“ zu geben
- 1994 - Zwei weitere Gruppen werden angebaut und ein Mehrzweckraum: Der Mehrzweckraum (Turnraum) kann auf Grund hoher Kosten nicht ausgebaut werden und bleibt im Rohbau
- 1995 - Der Kindergarten ist jetzt 4 gruppig, Platz für 100 Kinder
- 1996 - Der Turnraum wird von vielen Helfern und Elternbeirat fertiggestellt.
- 1997 - Die Wohnung im Obergeschoss gehört nun auch zum Kindergarten
- 2000 - Die ersten 14 Tagesplätze werden geschaffen, am Ende des Jahres werden auf 24 Tagesplätze erhöht
- 2002 - Verhandlungen und Genehmigung einer 5. Gruppe, die für ein Jahr in der Grundschule ausgelagert ist
- 2004 - auf Grund rückläufiger Kinderzahlen können Schulkinder betreut werden (8 Kinder)

4. Förderverein unserer Kita

Wir stehen in regem Austausch mit unserem Arche Noah Förderverein. Wir veranstalten gemeinsam Feste, beraten über neue Anschaffungen und werden auch bei sonstigen Themen aktiv von Mitgliedern unseres Fördervereins unterstützt.



VIII. Das Nachbarschaftszentrum / Kooperationszentren / Öffentlichkeitsarbeit

Ein weiterer wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist die Öffentlichkeitsarbeit. Für uns als Kita bedeutet dies, unsere pädagogische Arbeit transparent zu machen und mit anderen Institutionen zusammen zu arbeiten.

1. Grundschule

Mit der Grundschule in Rheindürkheim besteht ein Kooperationsvertrag. LehrerInnen und die PädagogInnen kennen sich, die Konzeptionen werden ausgetauscht. Ziel dieser Kooperation ist es, den Kindern den Übergang von der Kindertagesstätte zur Grundschule zu erleichtern.

2. Kirchengemeinde/Ortsgemeinde

Wie bereits erwähnt, spielt der christliche Glaube nicht nur in unserem pädagogischen Alltag eine große Rolle. Die Kindertagesstätte versteht sich als ein Teil der dörflichen Gemeinschaft.

Die PfarrerIn kommt regelmäßig zur Kindergartenandacht in die Kita.

Aber auch mit anderen Gruppen der dörflichen Gemeinschaft fühlen wir uns stark vernetzt und es gibt im Laufe des Jahreskreises immer wieder gemeinsame, wertvolle Begegnungen (z.B. Besuch der Feuerwehr, etc.).

Für die Zukunft ist eine enge Kooperation mit der Kita im Hessischen Hof geplant. Dieser Prozess befindet sich aktuell in der Anfangsphase.

3. Kooperation mit Kirchenvorstand/Träger/Ämtern/Behörden

Unser wichtigster Kooperationspartner ist unser Träger, der für maßgebliche Rahmenbedingungen und als Betriebsträger für uns verantwortlich ist. Auch mit anderen Institutionen arbeiten wir eng zusammen. Dazu gehören Therapeuten der Kinder, z.B. mit der Erziehungsberatung in Worms, mit familienunterstützenden Fachdiensten oder auch mit dem Jugendamt. Diese Kooperationen finden nach den Datenschutzbestimmungen und deshalb nie ohne das Wissen der Eltern statt. (Nur in Ausnahmesituationen ohne Zustimmung der Eltern z.B. Verdacht auf Kindeswohlgefährdung § 8a...)

2006 - Platzkapazität für 20 Schulkinder und 100 Kindergartenkinder

2010 - Betriebserlaubnis für mittlerweile 44 Ganztagskinder

2017 - Der Hort wird in die gegenüberliegenden ehemaligen AWO Räume der Grundschule ausgelagert

2018 - Planung einer 6. Gruppe und komplette Renovierung und Umbau des Kita - Gebäudes wurde nicht umgesetzt

2019 - Änderung des pädagogischen Konzeptes. Funktionsräume wurden geschaffen

2020 - Ab 1. Januar: Abgabe der Trägerschaft an die GÜT (Gemeindeübergreifende Trägerschaft des Ev. Dekanats Alzey-Wöllstein)

2021 - Planung eines 7 gruppigen Neubaus



II. Rahmenbedingungen

1. Träger der Kita

Betriebsträger unserer Einrichtung ist das evangelische Dekanat Alzey-Wöllstein. Es ist für die betrieblichen Abläufe und Sicherstellung unserer Arbeit, gemäß den gesetzlichen Grundlagen, verantwortlich. Die religionspädagogische Betreuung bleibt weiterhin bei der evangelischen Kirchengemeinde Rheindürkheim.



2. Mitarbeiter/innen

Die personelle Besetzung kann je nach Betriebsurlaubnis und Anzahl der Kinder variieren.

Zurzeit sind in unserer Einrichtung beschäftigt:

- PädagogInnen (staatl. anerkannte Erzieher)
- pädagogische Fachkraft in Ausbildung
- Hauswirtschafts- und Reinigungskräfte

3. Betriebsurlaubnis

Unsere Kita hat eine aktuelle Betriebsurlaubnis für insgesamt 80 Kinder. Diese Betriebsurlaubnis umfasst eine Aufnahmekapazität von 60 Kindergartenkindern, 40 Kinder können ganztags betreut werden. Der Hort betreut maximal 20 Kinder.

4. Betreuungszeiten/Betreuungsangebote

Teilzeitplätze:	7.00Uhr bis 12.30 Uhr und 14 Uhr bis 16 Uhr
Ganztagesbereich:	7 Uhr bis 16 Uhr (für berufstätige Eltern)
Hort:	12.00 Uhr bis 16.30 Uhr (für berufstätige Eltern)

pädagogische und organisatorische Inhalte besprochen, Infos aus dem Fachbereich Kindertagesstätten der EKHN bearbeitet, unsere Qualitätsstandards evaluiert und fachliche Themen besprochen.

3. Vor- und Nachbereitungszeit

Jede pädagogische Fachkraft hat im Dienstplan integrierte Vor- und Nachbereitungszeiten. In diesen Zeiten werden Dokumentationsunterlagen bearbeitet, Entwicklungsgespräche vorbereitet und Projekte geplant. Des Weiteren nutzen wir einen Großteil dieser Zeit, um Entwicklungs- und Lerngeschichten zu dokumentieren und um uns mit Fachliteratur auseinander zu setzen.

4. Fort- und Weiterbildung

Alle PädagogInnen können an sieben Tagen im Jahr, individuelle Fortbildungen besuchen, um stets neue fachliche Themen in die pädagogische Arbeit mit einzubringen. Bei wichtigen Grundlagen zu unserer Arbeit haben alle PädagogInnen eine gemeinsame Teamfortbildung, um einen einheitlichen Wissensstand zu sichern. (z.B. Portfolio, Bildungs- und Lerngeschichten etc.) Zur Weiterentwicklung gehört neben der regelmäßigen Teilnahme an Fortbildungen auch das Hospitieren in anderen Kindertagesstätten mit besonderem Schwerpunkt (z.B. Reggio - Kita, Schwerpunkt Bewegung etc.). Zudem nehmen in regelmäßigen Abständen alle PädagogInnen an einer gesetzliche vorgeschriebenen Ersten Hilfe Fortbildung am Kind teil.

5. Supervision/Prozessbegleitung und Entwicklung

In regelmäßigen Abständen ziehen wir zu unseren Konzeptionstagen eine Supervisorin/Fachberatung hinzu, um unsere Qualität und pädagogisches Handeln mit einer außenstehenden Person zu reflektieren, zu hinterfragen und weiterzuentwickeln. Die Leitung der Kindertagesstätte nimmt an regelmäßigen Leitungskonferenzen des Fachbereichs Kindertagesstätten teil, an denen neue Gesetze vorgestellt und sonstige Belange der Kindertagesstätten-Praxis besprochen, Positionspapiere vorgestellt und kollegiale Beratungen durchgeführt werden. So bleiben Leitung und Kindertagesstätten-Team immer auf dem aktuellsten Stand.

Die gemeinsam mit der Praxis erarbeiteten Qualitätsstandards sind eine verbindliche Grundlage für die Arbeit in den evangelischen Kitas in der EKHN.



VII. Qualitätsentwicklung – Anforderungen an die pädagogischen Fachkräfte

1. Qualitätsentwicklung

An 2 bis 4 Tagen im Jahr bleibt die Einrichtung geschlossen, damit alle pädagogischen Fachkräfte gemeinsam an der Weiterentwicklung der Konzeption arbeiten können, zum Beispiel werden neue Erkenntnisse und pädagogische Inhalte in diese eingearbeitet.

Des Weiteren erarbeiten und vervollständigen wir an diesen Tagen unser Qualitätshandbuch, indem wir bereits entwickelte Standards überprüfen, evaluieren und neue Standards entwickeln.

In festgelegten Intervallen wird das Team dabei von der Fachberatung der EKHN unterstützt.

2. Teamsitzungen

Regelmäßig findet in unsere Tagesstätte ein strukturiertes Teamgespräch statt. Dabei ist die kollegiale Beratung immer ein Tagespunkt. Hierbei unterstützen wir uns als Fachkräfte untereinander. Es werden außerdem aktuelle

Schließtage

Feste Schließtage sind:

- 3 Wochen in den Sommerferien
- Zwischen „den Jahren“
- Gründonnerstag bis inklusive Dienstag nach Ostern
- Ca. 4 flexible Konzeptions-/Prozesstage des Teams
- Betriebsausflug

Über die genauen Daten der Schließtage werden alle Eltern rechtzeitig im Jahresterminkalender informiert!

5. Gesetzliche Grundlagen unserer Arbeit

Das Kindertagesstättengesetz des Landes Rheinland-Pfalz, die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen, der § 8a des VIII SGB sowie die UN-Kinderrechtskonventionen und die Kitaverordnung der EKHN, bilden die wesentlichen gesetzlichen Grundlagen unserer Arbeit. Sie sichern die Qualität durch fundiertes Fachwissen und garantieren eine hohe Professionalität. Die pädagogischen Inhalte sind in den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen RLP verankert. Ab 1.7.2021 tritt das neue Kitagesetz von Rheinland Pfalz in Kraft (näheres dazu finden sie auf der Homepage des Bildungsministeriums RLP). In unserem Haus wird sich vorerst nichts ändern, da viele unserer Räumlichkeiten nicht den Anforderungen entsprechen und deshalb ein Neubau geplant wird.

6. Lage/Räume unserer Kita

Unserer Kindertagesstätte liegt in einem dörflichen Ortsteil der Stadt Worms, direkt am Rhein, umgeben von Feldern, Grünflächen und einem nahegelegenen Naturschutzgebiet.

In unserem Haupthaus befinden sich 60 Kindergartenkinder, verteilt auf 4 Funktionsräume. Diese sind zurzeit ein Kreativraum, ein Rollenspielraum, ein Bauraum und eine Bauen und Forschen Raum. Zudem steht uns ein großzügiges Außengelände zur Verfügung.

Direkt gegenüber befindet sich die örtliche Grundschule, in der sich auch unsere Hortgruppe befindet.

Detailliertere Ausführung der Gesetzes Grundlage siehe Anhang

7. Essen in der Kita

Für die Kinder im Ganztagsbereich und für die Hortkinder, bieten wir täglich ein ausgewogenes Mittagessen an. Zurzeit werden wir von der Menüfaktur Hofmann beliefert. Das Essen wird frisch zubereitet, schockgefrostet und dann von unserer Hauswirtschaftskraft im Konvektomaten erhitzt. Salate werden täglich frisch zubereitet.

Die Mittagessensverpflegung in der Kita kostet 42 Euro monatlich, im Hort 44 Euro.

8. Elternbeiträge

Der Besuch der Kindertagesstätte ist für Kinder ab 2 Jahren aus RLP kostenfrei. Darüber hinaus wird für jedes Kind eine monatliche Gebühr von 4 Euro erhoben. Das Geld wird verwendet für:

- Tee, Mineralwasser, Milch
- Geschenke für die Kinder (Geburtstag, Ostern, Nikolaus, Weihnachten, Bastelmaterial)

9. Bringen & Abholen

Durch unsere extrem beengten Räumlichkeiten werden die Kinder an den Terrassentüren der jeweiligen Stammgruppen morgens abgegeben.

Wir bitten alle Eltern, vor allem morgens in der Bringzeit die Gruppenräume nicht zu betreten, zum einen aus hygienischen Gründen, aber auch aus pädagogischen. Sie werden sehen, wie selbstständig ihr Kind in die Kita kommt und sein Hab und Gut an seinen Schrank bringt. Natürlich stehen wir PädagogInnen den Kindern zur Seite und unterstützen sie. Dies gilt selbstverständlich nicht in der Eingewöhnungszeit. Außerdem finden in der Bringzeit bereits Angebote statt, die wir so mit geringen Störungen umsetzen und uns voll und ganz auf ihre Kinder konzentrieren können.

Hauptverantwortung der Hausaufgaben bei den Eltern liegt, vor allem auch, um die schulische Entwicklung ihrer Kinder zu begleiten.

Die Kinder beginnen ihre Hausaufgaben selbstständig und holen sich bei Fragen Unterstützung bei der PädagogInnen oder Klassenkameraden.

Nach Beendigung der Hausaufgaben werden diese einmalig durch die PädagogInnen kontrolliert, Fehler markiert und sollen in Eigenverantwortung der Kinder korrigiert werden. Ab der 4. Klasse sollen die Kinder ohne große Hilfestellung und Korrektur ihre Hausaufgaben bewältigen. Dies entscheiden wir jedoch individuell und achten dabei auf den Entwicklungsstand der Kinder.

7. Freizeitgestaltung

Wenn die Kinder ihre Hausaufgaben erledigt haben, können sie ihre Freizeit gestalten. Diese Zeit ist besonders wichtig und wertvoll, da es für Kinder unerlässlich ist, neben dem schulischen Bildungsangebot, Wege zur Selbstbestimmung und Selbstbildung zu gehen. So können sie in dieser Zeit ihre SpielpartnerInnen, Spielort, Material und Zeitraum selbst bestimmen.

Die positive, freie Gestaltung dieser „Freizeit“ hat dieselbe Priorität, wie die Erledigung der Hausaufgaben.

Außerdem werden in dieser Zeit Projekte angeboten und Kinderkonferenzen finden statt. In diesen haben die Kinder die Möglichkeit, gemeinsam mit den Hort-PädagogInnen, aktuelle Themen zu besprechen, Wünsche und Anliegen für Kinder und PädagogInnen zu äußern und neue Ideen wie z.B. für Projekte und Feriengestaltung mitzuteilen. Natürlich werden diese Kinderkonferenzen auch genutzt, um Konflikte, Regeln oder andere Anliegen zu besprechen.

Neben dem großzügigen Außengelände der Schule, können die Kinder das Materialangebot im Hortraum nutzen. In verschiedene Projekt- und Materialangeboten können die Kinder ihre Bildungsprozesse erweitern und einen Ausgleich zum schulischen Alltag finden. Da natürlich viele Kinder selbstständig am Ende des Horttages nach Hause gehen, kommunizieren wir mit den Eltern bei Entwicklungsgesprächen, bei Bedarf per Telefon und auch über die Hausaufgabenhefte der Kinder.

8. Feriengestaltung

Für die Ferienzeiten bietet der Hort ein abwechslungsreiches Ferienprogramm. Gemeinsam mit den Kindern wird in Kinderkonferenzen überlegt, welche Aktionen und Ausflüge für die Kinder interessant sind. Neben den ortsbezogenen Ausflügen, z.B. Ausflug ins Naturschutzhaus, Kreative Angebote im ortsansässigen Kreativladen, Fahrradausflüge etc., stehen auch Freibad, Ausflug in den Zoo etc. auf dem Programm. Aber auch die freie Zeit in den Horträumen und Außengelände zu genießen, ist für die Kinder ein wichtiger Bestandteil.

4. Tagesablauf im Hort

12.00 – 13.00 Uhr	- 1. und 2. Klasse kommen aus der Schule - Mittagessen
13.00 – 14.00 Uhr	- 1. und 2. Klasse machen Hausaufgaben - 3. und 4. Klasse kommen aus der Schule - Mittagessen
14.00 – 16.30 Uhr	- 3. und 4. Klasse machen Hausaufgaben (bis 15.30 Uhr) - „freies Spiel“ - Angebote - Projekte
16.30 Uhr	Hortende

5. Bildungs- und Erziehungsauftrag im Hort

Der Tagesablauf der Hortkinder wird maßgeblich durch die Schule und ihre Bildungsanforderung geprägt. Schule und Kita begegnen den Kindern mit einem je eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrag und natürlich unterschiedlicher Erwartungshaltungen von LehrerInnen, PädagogInnen und Eltern. Kinder müssen diese Wirklichkeit für sich miteinander vereinen. PädagogInnen können die Kinder hier unterstützen, indem sie an den Erfahrungen der Kinder ansetzen und ihnen die Möglichkeit bieten, Erlebnisse des Vormittages in Gesprächen und Spiel zu verarbeiten, Themenstellungen der Schule fortzusetzen und deren persönliche Bedürfnisse, Gefühle und Interessen begleiten und respektieren.

Mit zunehmendem Alter der Kinder sind wir PädagogInnen häufiger damit konfrontiert, den Kindern die für ihre Entwicklung dringend erforderliche Selbständigkeit und Eigenverantwortung zuzugestehen und gleichzeitig notwendige Grenzen zu setzen.

6. Hausaufgabenbegleitung

Wir sehen unseren Schwerpunkt bei der Hausaufgabenbewältigung, den Kindern Hilfe zur Selbsthilfe zu geben (z.B. sich gegenseitig zu helfen, ordentlicher Umgang mit Arbeitsmaterialien...). Die pädagogischen Fachkräfte gehen auf die Stärken und Schwächen der Kinder ein. Jedoch möchten wir erwähnen, dass die

III. Unser Leitbild – Grundlagen und Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

Unsere Arbeit orientiert sich an den „Leitlinien für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten“ der evangelischen Kirche Hessen Nassau.

„Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau versteht ihre Kindertagesstättenarbeit als einen im Evangelium von Jesus Christus begründeten Dienst an Kindern, an Familien und an der Gesellschaft. Der eigenständige Bildungsauftrag der Kindertagesstätte, die die Erziehung des Kindes in der Familie ergänzt und unterstützt, wird entsprechend den jeweils geltenden staatlichen Ordnungen durchgeführt.“ (...)

Jeder Mensch ist in seiner Einzigartigkeit ein wertvolles Geschenk Gottes – unabhängig von Hautfarbe, Kultur, Religion, Geschlecht, sexueller Orientierung und Herkunft. Jedes Kind hat ein Recht auf Religion. Als evangelische Einrichtung ist es für uns von großer Bedeutung, dass sich jedes Kind mit religiösen Inhalten und Werten auseinandersetzen kann.

Dies geschieht durch religionspädagogische Projekte, durch das Vorleben des christlichen Glaubens im Alltag und Austausch und Auseinandersetzung mit anderen Religionen.

Unser Ziel ist es, die Stärken und Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes zu erkennen und es begleitend zu fördern.

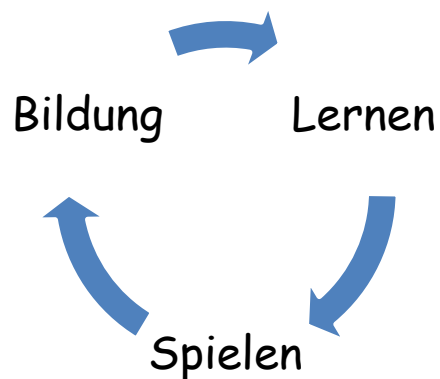
1. Bild vom Kind

Wir sehen ein Kind als einzigartige Persönlichkeit an. Kinder nehmen von Geburt an aktiv an der Gestaltung ihrer Umwelt teil. Dabei sind Kinder neugierige Forscher und treten von Beginn an in Interaktion mit Ihren Bezugspersonen. Ein Kind ist abhängig von der körperlichen, seelischen und sozialen Versorgung, darum benötigen sie Unterstützung, Schutz, Anerkennung und Wertschätzung von uns Erwachsenen, die Ihre Bedürfnisse und Interessen wahrnehmen und darauf eingehen.

Damit sich ein Kind optimal entfalten kann, ist es auf enge Bindungsbeziehungen angewiesen. Wir sehen jedes Kind als einzigartig.

2. Bildungsverständnis

Bildung, Lernen und freies Spielen sind nicht voneinander zu trennen, sondern bilden eine Einheit, bei der das eine nicht ohne das andere funktionieren kann. Kinder kommen unter anderem mit zwei bedeutsamen „Haltungen“ zur Welt: Sie besitzen Entdeckerfreude und Gestaltungslust. Dies sind die wichtigsten Voraussetzungen, damit Bildungsprozesse stattfinden können. Kinder brauchen „bedeutsame“ Momente, die „unter die Haut“ gehen und sie „begeistern“. Denn nur so werden die emotionalen Zentren im Hirn aktiviert, die die Grundlage des „Lernens“ bilden.



3. Das Spiel als Lernform

Wie bereits erwähnt, ist die wichtigste Voraussetzung zum effektiven „Lernen“, eine positive Bindung zu Bezugspersonen. Spielen ist etwas ganz anderes als 'nur' ein Zeitvertreib, Spielen ist ein Feuerwerk für die grauen Zellen. Bildgebende Verfahren der Neurowissenschaften zeigen, dass wir im Spiel die Angst verlieren und die neuronalen Netzwerke befeuert werden, mit deren Hilfe wir kreativ und ideenreich werden. Wir überwinden die Welt des Notwendigen und Zweckdienlichen und öffnen uns für die Welt des Möglichen.

Immer wenn wir spielen, entfaltet sich ein breites Spektrum in uns angelegter Potentiale. Auch unser Belohnungszentrum im Hirn beginnt zu feuern, und das verstärkt unsere Lebensfreude. Im Spiel fühlen wir uns lustvoll, frei und verlieren unsere Angst. Nur wer angstfrei ist, kann kreativ ausprobieren und dabei lernen.

VI. Unsere Kita - Hortgruppe (Kinder im Schulalter)

1. Personelle Besetzung unserer Hortgruppe:

2 PädagogInnen mit jeweils 29,25 Stunden pro Woche

1 PädagogInnen mit 19,5 Stunden pro Woche

Die PädagogInnen im Hort arbeiten im Wechseldienst. So wird gewährleistet, dass in den verschiedenen Verantwortungsbereichen zu den „Hauptzeiten“ (Hausaufgabenzimmer/Hof/Mittagessen/Gruppenraum), je eine PädagogInnen eingesetzt werden kann.

2. Räumlichkeiten und Lage:

Unsere Hortgruppe befindet sich in Räumen der Grundschule Rheindürkheim, direkt gegenüber von unserem Kita-Haupthaus. Der Schulhof und das Außengelände der Kita stehen den Kindern zur Verfügung. Der Schulhof wird ebenfalls von der Betreuungsgruppe der Grundschule genutzt, die auch 40 Kinder betreuen.

3. Vernetzung Kita und Hort:

Unsere Hortgruppe befindet sich nicht in unserem Haupthaus, gehört aber zu unserer „Arche Noah“. Viele Hortkinder kamen bereits mit zwei Jahren in unsere Einrichtung und wir durften sie den Weg bis zum Schulkind und nun die Grundschulzeit in ihrer Entwicklung begleiten.

Einige Hortkinder nutzen gerne das Angebot, nach den erledigten Hausaufgaben, die Kindergartenkinder zu besuchen oder an gemeinsamen Aktionen und Projekten mit den Kindergartenkindern teilzunehmen.

Die Hort-PädagogInnen kommen täglich vor Hortbeginn in die Kita, um neue und wichtige Informationen einzuholen, die für ihren Tagesablauf und die Organisation sehr wichtig sind.

Damit Hort und Kitapersonal im ständigen fachlichen, gemeinsamen Austausch bleiben, nehmen die Hort-PädagogInnen an den regelmäßigen Teamsitzungen teil, an denen fachliche Inhalte und organisatorische Aspekte besprochen werden.

Des Weiteren nutzen wir diese wertvolle Zeit für kollegiale Beratungen. Die Leitung der Kita nimmt außerdem an der Teamzeit des Hortes teil, um spezielle Hortthemen zu besprechen.

Es ist uns besonders wichtig, dass Hort- und Kita-Fachpersonal stetig über aktuelle Abläufe und Themen der anderen Bereiche im Austausch stehen.

In Krankheits- oder Urlaubszeiten ist es dadurch jeder Fachkraft der gesamten Einrichtung möglich, Dienste und pädagogische Inhalte in allen Bereichen zu übernehmen.

2. Tagesablauf Kitastammgruppen

07.00 – 07.30 Uhr	- Frühdienst (in einer Gruppe)
07.30 – 11.00 Uhr (bei schlechtem Wetter bis 11.30 Uhr)	- Alle Funktionsräume sind geöffnet - Frühstück - "Freies Spiel" in allen Funktionsräumen - Projekte und Angebote zu verschiedenen Themen - Hofzeit (ab 9.30 Uhr wird das Hoftor abgeschlossen) - Turnraumzeit - Zeit für Spaziergänge
Ab 11.00/ 11.30 Uhr	- Treffen in der "Stammgruppe" zum gemeinsamen Sitzkreis - (Lieder, Kreisspiele, Fingerspiele, Gespräche, Vorlesen, Geburtstagsfeiern, jahreszeitliche Feste, etc.)
12.30 – 14.30 Uhr	- Mittagessen in den Gruppen - Mittagsschlaf der Kleinen - "Freies Spiel"
14.00 - 16.00 Uhr	- Gesunder Mittagsimbiss - Angebote in den Funktionsräumen - Hofzeit
16.00 Uhr	- Kitaende

*„Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird. Was auch geschieht, was man auch erlebt, man hat diese Welt in seinem Inneren, an die man sich halten kann.“
(Astrid Lindgren)*



Außerdem erleben die Kinder im Spiel Freude und Spaß am gemeinsamen Tun. Sie treffen Entscheidungen, z.B. mit wem spiele ich, wo spiele ich, was spiele ich, wie lange spiele ich (Spielpartner, Spielort, Spielmaterial, Spieldauer) und lernen Konflikte zu lösen.

Im „freien Spiel“ entwickeln sie eigene Spielideen und verwirklichen diese, lernen sich selbst und ihren Körper kennen und erproben ihre eigenen Grenzen.

(z.B. wie hoch kann ich springen oder klettern, aber auch wie hoch kann ich einen Turm bauen, bevor er einstürzt).

Die Kinder lernen im Spiel Kompromisse einzugehen und Regeln auszuhandeln und einzuhalten, aber auch, ihre Meinung zu vertreten. Im Spiel wird das soziale Miteinander geübt.

So sehen wir es als wertvolle Aufgabe, Kindern viel „freies Spiel“ zu ermöglichen, um sich frei entfalten zu können. Wir PädagogInnen sind dabei wichtige BeobachterInnen und BegleiterInnen.

4. Unser Selbstverständnis

Wir sehen uns als Wegbegleiter für jedes Kind. Dabei achten wir die individuellen Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnisse der Kinder und bereiten Ihnen eine anregungsreiche Umgebung vor, die Kinder herausfordert und motiviert. Wir verfügen über fundierte Kenntnisse der Entwicklungsphasen und reflektieren täglich unser pädagogisches Handeln. Dabei fördern wir alle Bildungs- und Entwicklungsbereiche, wie Sprache, Bewegung, Kreativität, Phantasie, Sozialverhalten und Wahrnehmung. Den höchsten Stellenwert sehen wir darin, die Kinder in den pädagogischen Alltag miteinzubinden und sie immer wieder zu ermutigen und zu inspirieren

5. Unser pädagogischer Ansatz

Wir orientieren unsere Arbeit an verschiedenen aktuellen pädagogischen Ansätzen (Freinet, Reggio, Montessori u.a.) und nutzen die Erkenntnisse der Lern- und Hirnforschung (z.B. Gerald Hüther). Sie sind „Kind-zentriert“, stellen die (Entwicklungs-) Bedürfnisse, Fähigkeiten und Interessen der Kinder in den Vordergrund und spiegeln unsere Überzeugung wieder, dass „Kinder die Akteure ihrer eigenen Bildungsprozesse“ und Erwachsene ihre Begleiter/innen sind.

6. Erziehungspartnerschaft mit Eltern- Elternausschuss und Kitabeirat

Erziehungspartnerschaft mit den Eltern - gemeinsam unterwegs - zum Wohl der Kinder.

Zum Wohl der Kinder sind Eltern und PädagogInnen auf eine gute und produktive Zusammenarbeit angewiesen. Die Kindertagesstätte hat die Aufgabe, die Familie bei allen Fragen und Problemen zu unterstützen (siehe auch Kindertagesstättengesetz Rheinland-Pfalz).

Im Mittelpunkt aller Bemühungen stehen die Kinder und ihr soziales Umfeld. Wir verstehen uns als Partner der Eltern - also als „familienergänzend“ - und wissen, dass die Eltern die wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder sind. Wir freuen uns immer über positive und negative Kritik, denn nur so können wir unsere Qualität verbessern. Einmal jährlich (meist im Oktober) wird der Elternausschuss von der gesamten Elternschaft gewählt. Der Elternausschuss trifft sich regelmäßig und bespricht aktuelle Themen der Kita. Der Elternausschuss kann innerhalb seines Gremiums einen Abgeordneten wählen, der dem sogenannten Kitabeirat beitrifft. Dieser trifft sich einmal jährlich und besteht aus verschiedenen Mitwirkenden der Kita.

7. Übergang Grundschule/Vorschulprojekte

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt in unserer KiTa mit dem ersten Tag an dem das Kind bei uns ist. Besondere Angebote für „Vorschul-Kinder“, bei uns werden sie "Wackelzähne" genannt, finden aber dennoch statt, weil sie eine gewisse Tradition haben und die Kinder es mögen, die „Großen“ zu sein. Den Kindern werden auf spielerische Weise Fähigkeiten vermittelt, mit denen sie Situationen ihres gegenwärtigen und künftigen Lebens bewältigen können. Beim spielerischen Lernen erwerben die Kinder Fähigkeiten, die sie nicht nur für die Schule, sondern für ihr Leben brauchen. Wir fordern bei ihnen vor allem ihre Selbstständigkeit heraus, fördern ihre sozialen Kompetenzen sowie Konzentration und Ausdauer. Anspruchsvollere Ausflüge für diese Altersgruppe, wie z.B. Verkehrserziehung mit der Polizei oder der Feuerwehr, Kinder „Erste Hilfe Kurs“, gehören ebenfalls dazu.

Im ganzen letzten Kindergartenjahr der „Großen“ werden außerdem verschiedene Projekte angeboten, die sich an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder orientieren. Innerhalb des pädagogischen Teams gibt es mehrere PädagogInnen, die gemeinsam mit den Kindern Themen und Interessen sammeln und daraus spannende Projekte entwickeln. Diese fundamentalen Basiskompetenzen (Umgang mit Konflikten, Sozialverhalten, Selbstbewusstsein...) sind für den bevorstehenden Schulalltag besonders wichtig.

Außerdem haben die Eltern der Schulanfänger die Möglichkeit, eine gesonderte Einverständniserklärung zu unterschreiben, dass ihr Kind alleine nach Hause laufen darf, sofern auch die pädagogischen Fachkräfte es dem Kind zutrauen. Dies gibt den Kindern ein besonderes Selbstwertgefühl, es wird ihm vertraut. Außerdem ist es die beste Möglichkeit, den Schulweg zu üben, da unsere Kita direkt gegenüber der Grundschule liegt.

V. Unsere Kitagruppen im Elementarbereich (2- 6 Jahre)

1. Stammgruppen

Zurzeit sind die Kindergartenkinder auf 3 Stammgruppen verteilt. Stammgruppe bedeutet, die Kinder werden morgens in ihrer Stammgruppe abgegeben, können sich dann aber in allen Funktionsräumen frei verteilen und treffen sich erst wieder in ihrer Stammgruppe zum Sitzkreis.

6. Naturerfahrungen, Ökologie

Spiel in der Natur wirkt stressmildernd und konzentrationsfördernd auf Kinder. Empfindungen von Kälte und Hitze, Insektenstiche, die Grenzen der eigenen Fähigkeit beim Bäume klettern zu erkennen, zu spüren, dass ein Insekt „Angst“ hat, wenn man ihm zu nahe kommt, machen, dass das Kind sich selbst als Teil der Natur fühlt, hat einen hohen Stellenwert in unserem Tagesablauf.

In den vielfältigen Erfahrungen mit Pflanzen und Tieren werden das Bewahren und das Erhalten des natürlichen Gleichgewichtes der Natur konkret erlebt und erfahren. So leben wir in unserer Einrichtung einen sorgsamen Umgang mit den Ressourcen der Natur und erfahren diese in unterschiedlichen Lernfeldern.

Da sich unsere Einrichtung sehr nahe am Rhein und an einem Naturschutzgebiet befindet, haben wir beste Möglichkeiten, in die Natur zu gehen. Die Kinder erleben hierbei z.B. die Veränderung der Natur in den verschiedenen Jahreszeiten, aber auch Pflanzen, Bäume, Vögel und andere Lebewesen können beobachtet werden.

Wir möchten den Kindern einen sorgsamen Umgang mit unserer Natur vermitteln. Dies setzen wir in verschiedensten Projekten, z.B. „Mülldetektive“ oder „Gartenzwerge“ um. Diese Erfahrungen sind in unserem täglichen Tagesablauf integriert. „Garten gießen“ oder Müll trennen im Bistro gehören zu unseren täglichen Ritualen. Jeden Donnerstag findet unser Wald- und Wiesentag statt. Eine kleinere Gruppe von Kindern (max. 12 Kinder) machen sich auf den Weg, Flora und Fauna zu erkunden. Gemeinsam mit zwei PädagogInnen, eine davon ausgebildete Wald- und Wiesenpädagogin, sind die Kinder den ganzen Vormittag, bei Wind und Wetter in Rheindürkheim unterwegs. Die Kinder benötigen an diesem Tag, wetterfeste Kleidung und Schuhe und einen Rucksack mit Wasser und einem Frühstück. Jede Woche dürfen andere Kinder teilnehmen. Die ausgewählten Kinder haben ein paar Tage vorher einen speziellen Anhänger an ihrem Rucksack, sodass die Eltern ihre Kinder für den Wiesentag gesondert „ausrüsten“ können.



Die intensive Zusammenarbeit mit den Eltern ist für uns genauso wichtig wie die Arbeit mit den Kindern. In Aufnahmegesprächen können Eltern die Einrichtung und die pädagogische Arbeit kennenlernen. Wir informieren Eltern über unsere Arbeit an Elternabenden, Elterngesprächen und Newsletter per E-Mail. Einmal im Jahr werden die Eltern zu einem sog. Entwicklungsgespräch eingeladen. Hier findet ein ausführlicher Austausch der Eltern und der BezugserzieherInnen über die Entwicklung des Kindes auf der Grundlage des Portfolios statt.

Der Elternbeirat - 10 Elternvertreter, der einmal im Jahr gewählt wird - vertritt die Interessen der Eltern und ist deren Sprachrohr auf Elternbeiratssitzungen. Sie sind Ansprechpartner für alle Eltern. Sie sind berechtigt von uns PädagogInnen Auskunft über Fragen der Kindertagesstätte zu erhalten. Außerdem beteiligen und informieren wir den Elternbeirat über unser pädagogisches Konzept, neue Richtlinien und alles weitere in Bezug auf unseren pädagogischen und organisatorischen Kita - Alltag.

Ein reger Austausch mit den Eltern in der Bring- und Abholphase (Tür- und Angelgespräche) oder nach vorhergehender Absprache in der Einrichtung ist uns wichtig. Wir feiern aber auch gemeinsam mit ihnen und bereiten Veranstaltungen und Feste wie z.B. Gottesdienste, Frühlingsfeste, etc. gemeinsam vor.

7. Beschwerdemanagement

Die Rückmeldungen von Eltern sind für uns ein wichtiges Kriterium für die Qualität unserer Arbeit. Insbesondere die Äußerung von Unzufriedenheit oder Kritik ist eine wesentliche Hilfe für uns, denn Fehler sind für uns eine Chance zur Verbesserung unserer Arbeit. Deshalb leben wir in unserer Einrichtung eine Kultur, die positiv verstärkende Rückmeldungen und konstruktive Kritik einfordert und annimmt. Für Beschwerden und Reklamationen sind alle Mitarbeitenden Ansprechpersonen. Die Vorgehensweise unseres Beschwerdemanagements haben wir in einer Prozessbeschreibung festgelegt. Sie ist allen Eltern bekannt.

Jede Reklamation wird dokumentiert und an die Leitung oder die/ den Beauftragte(n) für Qualitätsentwicklung weitergegeben und bis zu einer Lösung im Auge behalten.

8. Inklusion

Inklusion bedeutet „Einschließen“ im Sinne von Einbeziehen - und betont noch mehr als der „alte“ Begriff „Integration“, dass es sich um einen wechselseitigen immer fortdauernden Prozess handelt, der alle - nicht „nur“ beeinträchtigte Menschen - betrifft. Wir bieten Kindern mit oder ohne körperliche, seelische, und/oder geistige Behinderung oder welche, die davon bedroht sind, Kindern aus verschiedenen Kulturen, mit verschiedenen Religionszugehörigkeiten, mit unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen, mit unterschiedlichem materiellem Hintergrund u.v.m. einen Ort, in dem sie sich angenommen fühlen und gemeinsam entwickeln können. Unser Ziel ist es, dass sich alle Kinder und ihre Eltern durch gemeinsames Handeln, Spielen und Lernen als kompetente (kleine) Bürgerinnen und Bürger unserer Gesellschaft erfahren. Das Interesse für das Besondere, für das Anderssein soll geweckt und genutzt werden, so dass wichtige zwischenmenschliche (Basis-) Kompetenzen wie z.B. Rücksichtnahme, Empathie, Toleranz und Respekt - bei Kindern (und Erwachsenen!) gefördert werden können. Wir arbeiten eng mit Eltern und bei Bedarf mit verschiedenen Institutionen wie z.B. der Frühförderstelle, Integrationskräften, Logopädinnen/Logopäden, u.a. TherapeutInnen zusammen.

5. Gestaltung von Gemeinschaft und Beziehungen

In der Gemeinschaft lernen unsere Kinder die Grundlagen für ein soziales und respektvolles Miteinander. Wir bieten den Kindern zahlreiche Möglichkeiten zur Gestaltung von Beziehungen. Toleranz und Respekt sollen die Kinder von uns Erwachsenen erfahren und auch diese Werte für ihr Leben übernehmen. Deshalb ist einer der wichtigsten Bestandteile in unserem Alltag...

- dass die Kinder als Individuen geachtet werden
- dass sie eigene Wünsche und Bedürfnisse wahrnehmen und äußern
- dass Kinder ernst genommen werden
- dass Kinder die Möglichkeit haben, Freundschaften zu schließen
- dass Kinder erfahren, dass es Regeln geben muss für ein friedliches Zusammensein und man sich an diese Regeln halten muss
- dass wir alle demokratisch miteinander umgehen, es aber auch gewisse Grenzen gibt, die gemeinsam ausgehandelt und akzeptiert werden
- dass wir höfliche Umgangsformen miteinander pflegen (wir sagen bitte und danke, wir begrüßen uns usw.)
- dass wir respektvoll miteinander umgehen
- dass Kinder erste Verantwortung für Andere übernehmen können
- dass die Kinder in die Gestaltung ihres Lebensraumes mit einbezogen sind
- dass die Kinder Konflikte bewältigen und Streitgespräche führen (mit und ohne Begleitung und Hilfestellung der PädagogInnen)

Dabei sind wir als PädagogInnen uns durchaus unserer Rolle als Modell bewusst. Kinder lernen sehr viel durch das Vorleben all dieser Werte.

Die Gestaltung von Beziehungen und Gemeinschaft spielt im pädagogischen Alltag also eine fundamentale Rolle. In allen Situationen, zum Beispiel beim gemeinsamen Spiel, bei Mahlzeiten, bei Konflikten u.v.m finden wichtige Interaktions- und Lernprozesse statt, die für ein soziales Miteinander in der Gesellschaft von großer Bedeutung sind.



4. Künstlerische Ausdrucksformen

Künstlerische Ausdrucksformen sind immer in unserem pädagogischen Alltag in der Freispielzeit verankert und umfassen gleichzeitig eine Vielfalt von Angeboten. Zu den künstlerischen Ausdrucksformen gehören nicht nur kreatives Gestalten mit unterschiedlichen Materialien, sondern auch Musizieren, Tanzen und Theater bzw. Rollenspiele.

Durch Tanz und Musik werden eine Vielzahl an Kompetenzen wie Sprache, Rhythmus, Kreativität, Sozialverhalten, Konzentrationsfähigkeit, Ausdauer und Merkfähigkeit gefördert. Kinder, die gerne zu Musik tanzen, Lieder erfinden, Rhythmen klatschen, sich verkleiden oder sich anderweitig musikalisch, im Theaterspiel oder in der Bewegung kreativ zeigen, werden zusätzlich in Form von Angeboten dazu angeregt, diese Interessen weiter auszubauen. Im Rollenspiel-/Kreativraum finden sich jederzeit frei zugängliche Materialien. Außerdem stehen in der Einrichtung Materialien wie Bänder, Tücher, Fahnen, Klang- und Musikinstrumente zur Verfügung, die die Phantasie und Kreativität der Kinder anregen und fördern.

Bei regelmäßig stattfindenden Projekten und bei angeleiteten Angeboten, können sich die Kinder individuell in verschiedenen Weisen je nach Interesse ausdrücken. Außerdem bietet unser vielseitig ausgestatteter Kreativraum mit Leinwänden, verschiedensten Farben und Materialien den Kindern täglich die Möglichkeit, sich kreativ und frei auszudrücken und auszuprobieren. Hierbei findet gleichzeitig immer eine Vielzahl von Lernprozessen statt.

Durch den Umgang mit „Gestaltungswerkzeugen“ wie Hände, Stift, Pinsel und Schere, entwickeln und erweitern die Kinder ihre feinmotorischen Fähigkeiten. Eine kindgerechte Heranführung an solche Techniken spielt dabei eine genauso wichtige Rolle wie die wertungsfreie Förderung der Kreativität der Kinder. Es geht hauptsächlich um den Prozess, den die Kinder dabei durchlaufen und die Erfahrungen, die sie dabei sammeln, während sie ihrem kindlichen Bedürfnis nach Kreativität und Fantasie nachgehen.



*„Als Kind ist jeder ein Künstler.
Die Schwierigkeit liegt darin,
als Erwachsener einer zu bleiben.“
(Pablo Picasso)*

9. Religiöse Bildung – interkulturelles und interreligiöses Lernen

Christlich zu leben, bedeutet für uns, verantwortungsbewusst mit der Schöpfung und mit unserer Gemeinschaft umzugehen. Religiöse Erziehung heißt, gemeinsam mit den Kindern nach Antworten auf die Fragen des Lebens zu suchen. Die Feste des Kirchenjahres sind ein wichtiger Bestandteil des Kindergartenjahres, z.B. Erntedank, Weihnachten, Ostern usw.

So lernen die Kinder das Brauchtum verschiedenster christlicher Feste kennen, aber auch die christlichen Werte, die im täglichen Miteinander gepflegt werden, z.B. wir trösten ein Kind, das traurig ist, wir helfen, wenn sich jemand verletzt hat, wir teilen miteinander usw. Auch dies ist für uns gelebte Religion.

Vor dem Essen danken wir mit einem Gebet Gott für seine Gaben. Wir erinnern im Lied oder Gebet, dass Gott unser Begleiter ist.

(Gebet: „Lieber Gott, der Tag ist neu und schön, was wird heut` geschehn, ich bin gespannt, halte mich an deiner Hand und gib auf mich Acht bis heute Nacht.

Amen ..)

Dabei lernen wir aber auch andere Religionen kennen, die uns im Alltag vertraut werden. Einander zu mögen, die religiösen Unterschiede zu kennen, zu tolerieren und wertzuschätzen ist unser Ziel. Hiermit soll ein elementarer Beitrag zur Friedenserziehung geleistet werden.

Unsere Kita ist Begegnungsstätte, um andere Länder, Kulturen, Nationalitäten und Religionen kennen zu lernen. Ziel ist es hierbei, dass wir das bunte Miteinander als bereicherndes Element in unserem Leben sehen und es als selbstverständlich und werterhöhend erleben.

Wir besuchen gemeinsam die Kirche und erzählen den Kindern Geschichten aus der Bibel. Hierbei ist die Kindertagesstätte ein wichtiger Baustein der Gemeinde. Unser/e Pfarrer/in kommt regelmäßig in unsere Einrichtung um gemeinsame Kinderandachten zu feiern.



10. Partizipation

Die Partizipation der Kinder ist im Art. 12 UN KRK und §9 Nr.2 SGBVIII wie folgt gesetzlich verankert:

„... und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“(Art. 12 UN KRK)

„...Berücksichtigung der wachsenden Fähigkeit und des wachsenden Bedürfnisses des Kindes zu selbstständigem, verantwortungsbewusstem Handeln.“



(Bildquelle: UNICEF)

Die Kinder bestimmen den Alltag nach Möglichkeit in allen sie betreffenden Bereichen mit. Partizipation setzt die Bereitschaft der Erwachsenen des Mit- und Voneinander-Lernens voraus. Grundvoraussetzung sind sichere Beziehungen, die den Kindern Vertrauen geben, dass ihre Bedürfnisse und Interessen wahrgenommen werden und sie diese verbal oder nonverbal äußern können. In diesem Sinne finden regelmäßige Kinderkonferenzen statt, in denen gemeinsam mit den Kindern der Alltag besprochen, reflektiert und Ideen gesammelt werden. Verantwortungsbewusstes Handeln und gegenseitiges Vertrauen zeigt sich in der täglichen Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern. Dazu gehört zum Beispiel, dass eine gewisse Anzahl Kinder auch alleine im Außengelände spielen dürfen. Natürlich spielt dabei auch das Alter und Regelbewusstsein eines Kindes mit, welches von uns Erziehern berücksichtigt wird. Das Außengelände ist von jedem Gruppenraum, somit also von allen Mitarbeitern, sehr gut sichtbar. Über längere Zeit haben wir gemeinsam mit den Kindern Regeln erarbeitet und diese lange erprobt. Diese fest etablierte „Hofzeit“ gibt den Kindern Selbstvertrauen („ich darf schon alleine raus“) und wir stellen immer wieder fest, wie gut die Kinder gegenseitig auf sich achten und ein starkes Regelbewusstsein haben.

3. Bewegung

Bewegung hat bei uns einen festen Platz und einen hohen Stellenwert in unserem pädagogischen Tagesangebot. Zum einen werden die Kinder durch die verschiedenen Bauelemente angeregt, phantasievolle Gebilde zu bauen, kreative Parcours zu erschaffen und sich mit und durch sie zu bewegen. Sie werden so zu „Baumeistern“ und machen Erfahrungen mit Raum und Zeit. Sie entwickeln Vorstellungen von ihren Kräften (Kraft des eigenen Körpers, Müdigkeit, Erschöpfung) und ihren Körpergrenzen. Gleichzeitig aktivieren und koordinieren sie alle ihre Sinne (z.B. Auge-Hand-Koordination), gewinnen Vertrauen in ihre Leistungsfähigkeit und lernen Rücksicht auf die Bedürfnisse anderer Kinder zu nehmen. Zum anderen ist das "freie" Bewegen im Bewegungsraum für die Kinder und deren Entwicklung ebenso wichtig, wie gezielte, herausfordernde Bewegungsbaustellen. Dadurch erfahren die Kinder aktiv ihre Umwelt und ihren eigenen Körper, was sich positiv auf die Selbst- und Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes auswirkt. Folglich ist es unser wichtiges Anliegen und Teil unseres pädagogischen Auftrags, den Kindern vielfältige und regelmäßige Bewegungserfahrungen zu ermöglichen. Ein vielseitiges Bewegungsangebot in der Kindheit ist schließlich ein tragender Faktor für eine nachhaltige gesunde Entwicklung eines jeden Kindes. Unser Bewegungsraum wird täglich, von morgens bis nachmittags genutzt. Eine PädagogIn ist immer im Bewegungsraum und nimmt die Rolle des Spielpartners und Unterstützers der Kinder ein. Sie fördert den Kindern ihre Selbsttätigkeit und Selbstbestimmung, denn das hat auch hier Priorität und wird berücksichtigt und gefördert. Außerdem finden regelmäßige Angebote wie Rollbrettstraße, Bewegungsbaustelle, Yoga und andere psychomotorische Projekte statt. Auch die Bewegung in unserem großzügigen Außengelände bietet unseren Kindern viele Chancen, sei es sich in der Natur zu bewegen, auf Bäume zu klettern, zu balancieren, sich täglich aufs Neue zu erproben oder sich einfach mal auszutoben. Bewegung ist der Motor für kindliches Lernen und somit von elementarer Bedeutung für das Erlernen mathematischer Kenntnisse. Denn: **„Wer rückwärtsgehen kann, dem wird auch das rückwärts Zählen nicht schwer fallen.“** Die Erfahrung einer erlebten Situation - je mehr Schritte ich von etwas weg mache, desto größer ist die Entfernung - lässt Kinder Herausforderungen wie rückwärts zählen leichter bewältigen.



2. Sprache

Ein zentraler Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit ist die alltagsintegrierte Sprachbildung und deren Förderung. Diese ist untrennbar verbunden mit der emotionalen Entwicklung, denn diese ist wiederum eine grundlegende Voraussetzung für die kognitive Entwicklung von Kindern und dient daher als Grundlage aller stattfindenden Bildungsprozesse und der Sprachbildung. Diese erwerben die Kinder in erster Linie in engen sozialen Beziehungen, also mit Menschen, die sensibel und einfühlsam auf ihre Bedürfnisse und Interessen reagieren und diese sprachlich ausdrücken. Auf diese Weise finden Kinder Worte für ihre Empfindungen, ihre Bedürfnisse und ihre Fragen und lernen sich sprachlich mitzuteilen. Durch die Beobachtungen der PädagogInnen werden entwicklungsangemessene Bücher ausgewählt und Sprachanregungen geschaffen, die die Kinder angemessen fordern. Vom ersten Eingewöhnungstag eines Kindes findet so die „Sprachförderung“ in unserer Einrichtung statt, alltagsintegriert und ganzheitlich. Bei jeglichen Aktivitäten wie Sitz- oder Stuhlkreis, Fingerspiele, Forschen, Experimentieren, Spielen, Rollenspiele, Bewegungsangeboten und vieles mehr, begleiten wir PädagogInnen die Kinder verbal und unterstützen so ihre Wortschatzerweiterung, sowie ihren Mut und ihre Freude am Sprechen. Wir sind der Auffassung, dass Kinder das Sprechen besonders in sozialen Interaktionen lernen. Diese finden in den unterschiedlichsten Situationen statt, sei es beim Wickeln, beim Anziehen, beim gemeinsamen Essen oder beim Bilderbuchanschauen. Unser pädagogischer Alltag bietet ständig, fast ununterbrochen Sprachanlässe, die es zu nutzen gilt, denn handlungsbegleitendes Sprechen ist und bleibt nachhaltiger in der kindlichen Entwicklung.



11. Resilienz - Kinder stark machen

Bei Resilienz geht es um psychische Widerstandskraft. Wie gehe ich mit Frust und Misserfolg um? Was tue ich wenn nichts gelingen will? Welche Lösungsmöglichkeiten habe ich erlernt?

Kinder müssen heute lernen, mit bestimmten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Anforderungen richtig umzugehen.

Dazu zählen:

- Leistungsorientierte Erziehung (häufig Konkurrenzdenken)
- Medienkonsum
- Zunahme von Räumen, in denen die Kindheit unter Aufsicht und Kontrolle stattfindet (Kita, Ganztagschule, Förderangebote außerhalb der Kita)
- Einschränkung von Bewegungsmöglichkeiten durch den Straßenverkehr
- Verunsicherung im Erziehungsverhalten der Eltern
- Erwerbstätigkeit beider Elternteile
- Übergänge Familie - Kita - Grundschule

Um diesen vielen Faktoren entgegenzuwirken müssen wir unsere Kinder stark machen.

Kinder die ein positives Selbstwertgefühl und ein starkes „Ich“ haben und ihre Gefühle kennen, können so gut für sich sorgen. Dieses Persönlichkeitsmerkmal entwickelt sich von Anfang an, in der Interaktion mit Menschen und der Umwelt.

Wir begleiten unsere Kinder in ihrem Alltag und unterstützen sie dabei auch in Konfliktsituationen mit anderen Kindern.



Damit unsere Kinder stark durchs Leben gehen, unterstützen wir Resilienz Faktoren, wie z.B. Selbstwahrnehmung, Selbstwirksamkeit, Soziale Kompetenzen, Lösungsorientiertes Denken / Handeln und Stärkung des positiven Selbstkonzeptes. Wir geben den Kindern einen geborgenen Rahmen, um all ihre unterschiedlichen Gefühle zu entdecken und ausleben zu können. Auch Kinder haben ein Recht auf Traurigkeit, Angst, Trotz, Wut, Ausgelassenheit, auf ihre ganz eigenen Gefühle. Sie lernen, dass eine bunte Gefühlswelt zum Leben dazu gehört und erleben sich selbst- aber auch ihr gegenüber- in unterschiedlichen Rollen und Verfassungen. So spielt die Resilienz Entwicklung in allen Situationen in unserem pädagogischen Alltag eine wichtige Rolle.

Während des gesamten pädagogischen Alltags haben die Kinder die Möglichkeit Erfahrungen rund um das Thema Wahrnehmung zu machen und dabei all ihre Sinne zu aktivieren und einzusetzen. Dies ist eine essentielle Grundlage, denn dieses entwicklungsnotwendige Bedürfnis nach Wahrnehmungen ist bereits von Anfang an in jedem Kind verankert und muss seine Berechtigung im Alltag der Kinder finden: sei es beim dauerhaften Händewaschen und dem damit verbundenen Erfühlen des Wassers, der Seife und des Schaums mit den Händen oder beim freien Spielen und Experimentieren in unserem Kirschkerndbad. Es geht um die Wahrnehmung verschiedenster Konsistenzen. Kinder brauchen unbedingt die Möglichkeit, sinnliche Erfahrungen zu machen. Erst durch Wahrnehmungen können Kinder sich seelisch, körperlich und geistig entwickeln.

In verschiedenen Projekten und Angeboten möchten wir den Kindern noch mehr dieser Möglichkeiten bieten, um sich selbst und ihre Umwelt noch intensiver wahrzunehmen.

In regelmäßigen Intervallen gibt es zum Beispiel unser „Traumland“, in dem die Kinder lernen, sich zu entspannen, ihren Atem wahrzunehmen oder sich gegenseitig mit dem Igelball zu massieren. („Wie angenehm ist es für das andere Kind...). Bei den verschiedensten Angeboten, wie zum Beispiel „Malen mit Rasierschaum“, „Bemalen mit Körperfarbe“, „Arbeit mit Ton“, werden all die Sinne der Kinder angeregt. Die Kinder können dabei selbsttätig und individuell ihrem Bedürfnis nachgehen und sich spielerisch damit auseinandersetzen.



1. Wahrnehmung

Über die Sinne erschließen wir uns die Welt und versuchen, uns diese anzueignen. Aus diesem Prozess heraus entwickeln wir Gefühle der Wirksamkeit und Zugehörigkeit. Die individuell ausgeprägte Entwicklung unserer Sinne bestimmt die Wahrnehmung unserer empfundenen Außen- und Innenwelt.

Durch sie erleben wir soziale Gemeinschaft und fühlen uns miteinander verbunden in der Welt, in der wir leben. Das heißt, dass das Leben nur sinnlich erfahren wird.

Diese Prozesse geschehen alltäglich und lebenslang und führen dazu, dass das Wahrgenommene an individueller Bedeutung für jeden Menschen gewinnt. Somit entwickeln wir unser eigenes individuelles Selbstbild, unser Weltbild und ein eigenes Wertesystem, wir erproben, probieren aus und experimentieren.

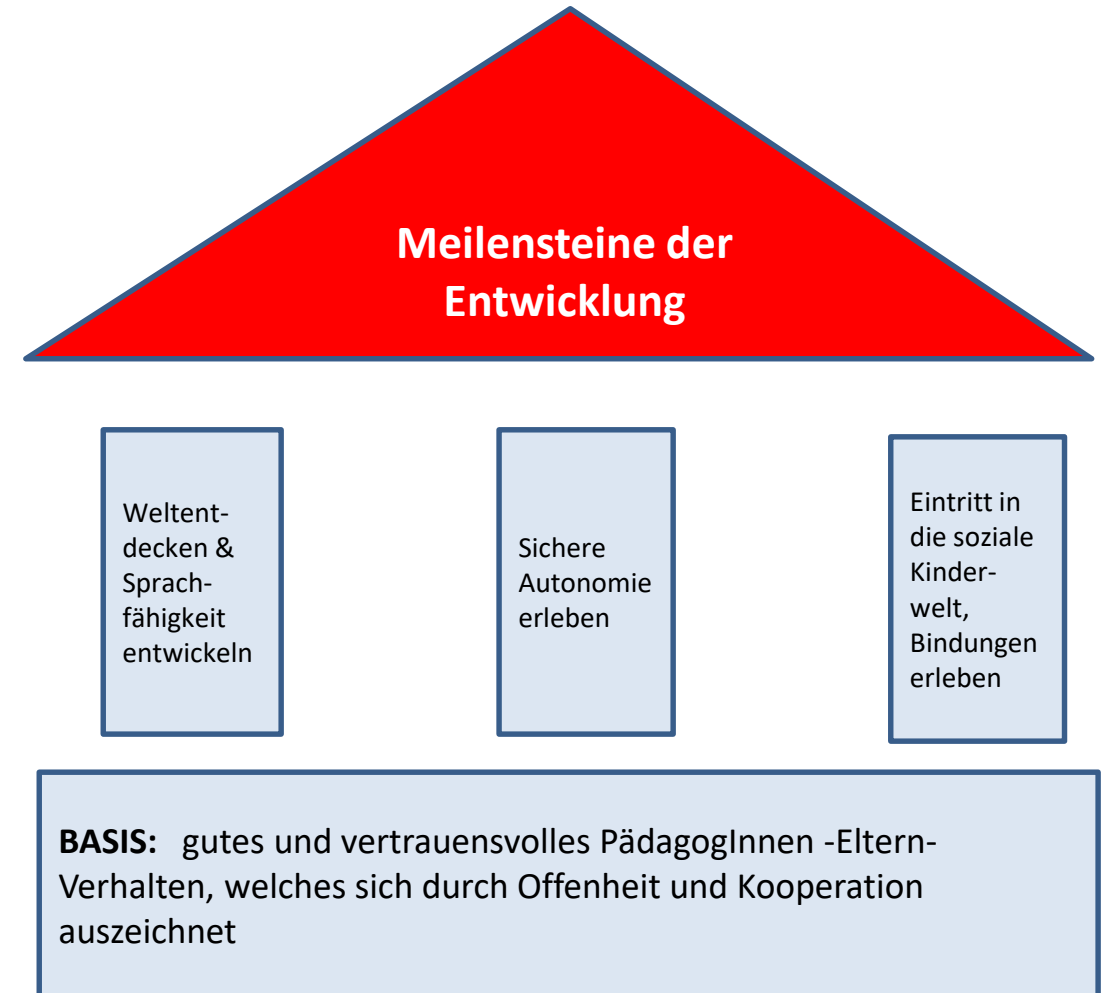
Für den Aufbau einer stabilen Persönlichkeit ist es wichtig, dass wir über den Aufbau unserer Sinne eine gute Orientierung in der Welt gewinnen. Diese Orientierung ermöglicht überhaupt erst das Empfinden von Urvertrauen, Geborgenheit, Halt, Sicherheit und Ähnlichem, welche wichtige, tragende Komponenten für eine positive Entwicklung sind.

Die Wahrnehmung über gut ausgebildete Sinne ist folglich auch eine wesentliche Grundlage für gelingende Lernprozesse und die Persönlichkeitsentfaltung.



12. Sichere Bindung/Eingewöhnung

Eine wichtige Rolle zur Resilienzentwicklung spielt die Eingewöhnungsphase in unserer Einrichtung. Denn alle Bildungs- und Persönlichkeitsfaktoren eines Kindes, können nur dann entstehen, wenn eine positive, sichere Bindung zu Eltern und PädagogInnen, aufgebaut wird und besteht. Die „sichere Basis“ ist grundlegend dafür, dass ein Kind explorieren und seine Umwelt erfahren kann.



Alle Kinder werden individuell, ganz nach Bedarf und Entwicklungsstand eingewöhnt. Jedes Kind reagiert ganz verschieden auf seine neue Umgebung, weshalb die Eingewöhnung sehr individuell und immer im Austausch mit den Eltern stattfindet. Bevor ein Kind in unserer Einrichtung aufgenommen wird, führt die Leitung und eine PädagogInnen der Stammgruppe ein Kennenlerngespräch mit den Familien. Dies dient dazu, Eltern die individuellen Eingewöhnungsphasen zu beschreiben, über Ängste und Fragen zu sprechen und natürlich auch dazu, dass Eltern den PädagogInnen, wichtige Informationen (z.B. Krankheiten, Gewohnheiten etc.) über das Kind geben können. Diese Kennenlerngespräche sind für Eltern und PädagogInnen von großer Bedeutung, denn so werden die ersten Faktoren zur Eltern - PädagogInnen Partnerschaft gegründet. Die Eingewöhnungszeit ist nicht nur für die Kinder wichtig, sondern dient auch zur Transparenz unserer Arbeit für die Eltern. In dieser Zeit können die Eltern unseren pädagogischen Alltag hautnah miterleben, unser „Tun“ verstehen oder auch hinterfragen.



1. Soziale Kompetenzen: Durch die PädagogInnen und andere Kinder als Vorbild ahmen sie rücksichtsvolles und höfliches Verhalten nach, sagen „Bitte“ und „Danke“, machen anderen Kindern Platz, helfen ihnen beim Einschenken, Weiterreichen der Kanne etc. Sie lernen sich an Regeln zu halten und Verantwortung zu übernehmen, weil sie ihren Platz sauber hinterlassen, selbst bestimmen, wann sie frühstücken, mit wem sie essen und ob sie etwas teilen wollen.
2. Sprache: Während des gesamten Prozesses des Frühstückens an sich sprechen die Kinder untereinander und mit den PädagogInnen z.B. Was hast du heute dabei? Wo wollen wir sitzen? Das Frühstück bietet die optimale Möglichkeit, Alltagsgegenstände zu benennen, in ganzen Sätzen zu sprechen und anderen Kindern zuzuhören. Durch Nachahmung lernen sie Sätze wie: „Sarah, gibst Du mir bitte mal den Tee?“ „Ja, gerne.“ So lernen sie zu kommunizieren: Fragen zu stellen und sich Hilfestellung zu erbitten sowie entsprechende Antworten zu geben.
3. Mathematik/Zahlenverständnis: Aus der Alltagssituation heraus lernen die Kinder den Sinn des Zählens kennen (von Besteck und Tellern) sowie Plus und Minus zu rechnen. „Tom fehlt heute, dann brauchen wir einen Teller weniger.“
4. Naturwissenschaften: Auch Themen aus der Physik und anderen Naturwissenschaften werden aufgegriffen, weil die verschiedenen Lebensmittel eine unterschiedliche Konsistenz haben, sich farblich verändern, Wo kommt die Milch her?... Die Kinder haben dazu viele Fragen, alles wird untersucht und dazu werden Thesen gestellt, die währenddessen oder im Nachhinein gemeinsam überprüft und diskutiert werden.
5. Grob- und Feinmotorik: Nebenbei werden beim Frühstück Grobmotorik (Teller tragen, sich geschickt auf einen Stuhl setzen), Feinmotorik (eingießen, mit dem Löffel essen, mit dem Messer schneiden) gefördert.
6. Ich/Selbstkompetenz & Wahrnehmung: Zudem üben sich die Kinder in ihrer Wahrnehmungsfähigkeit. Sie unterscheiden zwischen warm und kalt, zwischen hell und dunkel. Sie machen sinnliche Erfahrungen durch das Erfühlen der verschiedenen Konsistenzen des Essens mit Fingern und Zunge. Sie lernen verschiedene Geschmacks- und Geruchsrichtungen durch Schmecken und Riechen kennen. Wie fühlt sich Hunger an? Wann habe ich Hunger, wann habe ich Durst?

13. Regeln - Grenzen - Sicherheit

Für einen gut gelebten Alltag gibt es natürlich auch neben den Sicherheitsstandards für die pädagogischen Fachkräfte, auch Regeln und Grenzen in unserer Einrichtung, die gemeinsam mit den Kindern erarbeitet wurden und immer wieder überprüft werden. So gibt es für die verschiedenen Bereiche und Räume feste Regeln, die die Kinder kennen und sich daran halten.

In der pädagogischen Arbeit sind Regeln und Grenzen, für ein angenehmes Zusammenleben natürlich wichtig. Jedoch ist es auch von großer Bedeutung, Kindern Freiräume zu schaffen und diese zuzulassen. So darf sich auch zum Beispiel eine gewisse Anzahl von Kindern (unter Berücksichtigung von Alter, Regelverständnis, Entwicklung) alleine im Außengelände aufhalten (in einem festgelegten, eingeschränkten Bereich). Beim Kochen und Backen gehört es dazu, mit spitzen oder scharfen Messern zum Beispiel das Gemüse zu schneiden. Auch machen wir Spaziergänge in die nähere Umgebung (Spielplätze, Spaziergang zum Rhein).

Denn, wenn wir Kinder aus Angst vor Gefahren zu sehr einschränken, gefährdet dies unseren pädagogischen Auftrag. Natürlich achten wir Fachkräfte darauf, dass Gefahrenquellen in oder um die Kita von uns wahrgenommen und beseitigt werden, die von den Kindern nicht vorhersehbar und gefährlich sind (z.B. werden die Kletter- und Spielgeräte regelmäßig überprüft, während der Wespenszeit gibt es im Außengelände keine Säfte oder giftige Pflanzen werden entfernt). Jedoch entfernen wir nicht die Dornen am Rosenstrauch oder schneiden mit stumpfen Messern. Kinder müssen lernen mit all diesen Risiken und Gefahren umzugehen und sie einzuschätzen, denn die Welt ist voll davon. Kinder, die nie einer Gefahr ausgesetzt sind und immer vor allem geschützt werden, sind massiv gefährdet, da sie nie die Möglichkeit haben, selbstständig Gefahren zu erkennen.

IV. Einblick in die Bildungsbereiche und deren Umsetzung

Wie bereits erwähnt, sind die inhaltlichen, pädagogischen Inhalte in den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen verankert.

Wir möchten dabei jedoch besonders erwähnen: bei jedem „Tun“ und „Handeln“ eines Kindes werden im Freispiel vielfältige Erfahrungen gemacht, die immer mehrere Bildungsbereiche betreffen. Denn das Lernen bei Kindern findet immer ganzheitlich statt. Die Bildungsbereiche gehen somit während aller Lernprozesse ineinander über.

Bevor wir Bezug auf einzelne Bildungsbereiche und deren Umsetzung nehmen, möchten wir am Beispiel des Frühstücks aufzeigen, was Kinder bei dieser Tätigkeit im Alltag lernen. Alleine während der Frühstücksphase finden vielfältige Lernprozesse statt.

Kurzbeschreibung der Eingewöhnung:

Sie kommen mit ihrem Kind am 1. Tag zur vereinbarten Uhrzeit in die Kita. Die zuständige Pädagogin nimmt Sie und ihr Kind in Empfang und begleitet Sie bei den ersten Schritten in unserer Kita.

Eine Pädagogin wird Ihnen zeigen, an welchen Platz Sie sich setzen können. Dieser Platz wird der sichere Hafen für ihr Kind sein, denn es weiß genau, Mama/Papa sitzt hier.

Wir werden zuerst behutsam versuchen, mit ihrem Kind in Kontakt zu kommen und es bei seiner ersten Entdeckungstour zu begleiten. Machen Sie sich keine Sorgen, sollte ihr Kind schüchtern und zurückhaltend sein, auch dies wird sich mit der Zeit legen.

Da jedes Kind ein Individuum ist, können wir nicht vorhersagen, wie lange die Eingewöhnungsphase dauert.

Dies entscheiden wir gemeinsam mit Ihnen und orientieren uns immer an ihrem Kind.



13. Bildungs- und Lerndokumentation

Eine objektive, Kind zentrierte Alltagsbeobachtung ist die Grundlage einer ressourcenorientierten Lern- und Entwicklungsdokumentation. Alle Kinder werden von den PädagogInnen gezielt beobachtet. Hierbei geht es darum, die Perspektive des Kindes, sein Verhalten und aktuelle Lebenswelten besser zu verstehen.

Wir führen gemeinsam mit jedem Kind einen Portfolioordner. In unserem pädagogischen Alltag, im Freispiel und bei speziellen Projekten, dokumentieren wir mit Fotos die Bildungsprozesse unserer Kinder. Gemeinsam mit dem Kind werden diese Fotos in einer Art Bilderserie zusammengestellt und Erzählungen der Kinder dokumentiert. Dieser Portfolioordner dient als optimale Grundlage unserer Entwicklungsgespräche. Außerdem schreiben wir zu besonderen Situationen der Kinder individuelle Lerngeschichten, in denen ganz spezielle Lernsituationen der Kinder stattgefunden haben.

Wir bieten unseren Familien in unserer Einrichtung einmal im Jahr ein Entwicklungsgespräch über ihr Kind an. Diese Gespräche sind eine tolle Gelegenheit, sich mit den Familien ressourcenorientiert über das Kind auszutauschen, aktuelle Interessen der Kinder zu besprechen und auch eventuelle Fragen der Eltern zu klären.

14. Raumgestaltung/Materialvielfalt

Damit sich die Kinder in unserer Kindertagesstätte geborgen fühlen und vielfältige Handlungsmöglichkeiten haben, ist es wichtig, dass die Raumgestaltung auf die elementaren Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet ist. Die Raumgestaltung in der Kindertagesstätte sollte folgende übergeordnete Kriterien erfüllen: Orientierung und Lebensbezug, Einfachheit und Vielfalt, Beständigkeit und Veränderbarkeit, reizarm und anregungsreich.

Aktuell hat jeder Gruppenraum eine andere Funktion.

Da sich die Funktion der Räume an den Kindern und an situationsorientierten Themen orientieren, verändert sich häufiger die Funktion und das Angebot in den jeweiligen Räumen. In allen Räumen, ist es uns aber besonders wichtig, die Kreativität, soziales Handeln und lebenspraktische Kompetenzen zu fördern.

15. Projektarbeit

In unserer Einrichtung findet in vielfältiger Weise Projektarbeit statt. Die Inhalte dieser Themen erarbeiten wir gemeinsam in unseren Kinderkonferenzen und werden von den pädagogischen Fachkräften, gemeinsam mit den Kindern entwickelt und gestaltet. Diese Projekte finden in homogenen (gleichaltrige Kinder/Entwicklungsstand) und heterogenen Gruppen (uneinheitliches Alter/Entwicklungsstand) statt. Die Kinder eignen sich in diesen Projekten selbst Wissen an, forschen, erfragen und werden von den Fachkräften dabei unterstützt.

Unsere Aufgabe ist es, die Kinder in ihrem Tun zu begleiten und sie dabei zu unterstützen, die Welt zu erkunden und sich Wissen anzueignen.